



Erscheint jeden Freitag. Vierteljährlicher Abonnementspreis 2,- Mt. für 1 Exemplar, bei Bezug von mehr Exemplaren unter einer Adresse je 1,50 Mt. Postzeitungsnummer 296. Insertionsgebühr für die Petitzeile 20 Pfennig. Rabatt wird nicht gewährt. Arbeitsmarkt für Arbeitgeber und Arbeitnehmer unentgeltlich. Vorausbezahlung für Abonnement und Inserate ist Bedingung. Geldsendungen sind nur an den Verbandskassierer W. Herden zu richten. Redaktion: Fritz Bießch, Charlottenburg, Postenstr. 3.

Nr. 46

Charlottenburg, den 13. November 1903

30. Jahrg.

**Porzellan- etc. Arbeiter und Arbeiterinnen, denkt an die im Kampfe stehenden Kollegen und Kolleginnen, entnehmt von den Zahlstellenkassierern Streikmarken!**

### Sperren in Deutschland.

Die **Vollsperrre** besteht über Albersweiler, Angermünde (Moschel u. Zimmermann), Arneburg, Darmstadt (Herdfabrik von Röder), Düsseldorf (Josef Hohmann), Freienorla, Großbreitenbach (Friedrich Eger u. Söhne), Mannheim-Neckarau (Rheinische Gummi- und Celluloidwaarenfabrik), Schlierbach, Tettau (Sonntag u. Söhne), Tillowitz (Gräfl. Frankenbergische Fabrik).

### Halbsperrren:

Alexandrinthal (Firma Recknagel), Althaldensleben (außer W. Gerde C. Schulz, Bauermeister), Bonn (Mehlem), Frankfurt a. d. Oder (Baetich), Garzig, Gerweiler, Gräfenroda (Heene, Heißner, Eckert u. Menz), Kamenz i. S. (Wogt), Königszelt, Kranichfeld, Klmenau (Abicht), Langewiesen, Neustadt bei Coburg, Deslau, Passau, Roschütz, Rudolstadt (Schäfer u. Vater), Schaala, Scheibe, Schweidnitz, Sörnewitz, Stadtlengsfeld, Stanowitz, Suhle, Triptis, Ueckendorf, Düsseldorf, Wortmann u. Elbers (Emaillierwerk).

### Sperren in Oesterreich.

Steingutfabrik Wessely u. Co. in Gutendorf (Süd-Steiermark). Malerei für Apothekerstandgefäße Karl Franke in Wien. — Steingutfabrik Franz Steidl in Znaim; alle keramischen Betriebe in Brünn für Maler.

### Die Landtagswahlen in Preußen.

Das „Correspondenzblatt der Generalkommission“ fordert die Arbeiter auf, sich an den bevorstehenden Landtagswahlen zahlreich zu beteiligen und für die Freigabe des Wahltages einzutreten. Es schreibt:

Zum erstenmal macht in diesem Jahre die arbeitende Bevölkerung Preußens den Versuch, sich allgemein an den Wahlen zum Landtage zu beteiligen. Das indirekte Wahlrecht in dieser Vertretung ist derart erschwert, daß ein selbständiger Erfolg der Arbeiter nur an wenigen Orten möglich ist. Der dritten Wählerklasse, der die Arbeiter fast allerorts angehören, ist es allein nicht möglich, ihre Vertreter zum Sieg zu bringen; nur wo zugleich die Arbeiter einen größeren Einfluß auf die zweite Wählerklasse ausüben können, ist ihnen der Erfolg sicherer. Hier und da ist es vielleicht auch möglich, im Widerstreit der bürgerlichen Parteien den Ausschlag zu geben und die von ihnen begünstigte Partei zu Gegenleistungen zu zwingen. Noch andere Erschwerungen sind mit diesem Wahlrecht verbunden. Die Wähler, in Bezirke eingeteilt, werden im Wahllokal aufgerufen, wodurch der im Moment Abwesende sein Wahlrecht verliert. Dies hat zur Voraussetzung, daß alle Wähler vom Beginn des Wahlaktes an bis zur Ausübung ihres Wahlrechts im Wahllokal anwesend sein müssen, da die Reihenfolge des Aufrufs der Wahlvorstand bestimmt. Bürgerliche Wähler können meist über ihre Zeit verfügen: der Arbeiter muß sich für den Wahlakt einen halben oder ganzen Tag frei machen, wenn er auf sein Staatsbürgerrecht nicht verzichten will.

Trotz aller dieser für die Massen der Arbeiter bestehenden Schwierigkeiten war der Beschluß, sich an den preussischen Landtagswahlen zu beteiligen, ein Gebot der Notwendigkeit. Wichtige Gebiete der Gesetzgebung und Verwaltung sind der Einwirkung durch den deutschen Reichstag entzogen und die Landesgesetzgebung, in Preußen unter dem sicheren Hort des Dreiklassenwahl-Unrechts, tritt immer unverhüllt als hemmender reaktionärer Faktor des öffentlichen Lebens auf. Die Koalitionsfreiheit ist durch die reaktionären Vereins- und Versammlungsgesetze

gelähmt; das preussische Vereinsgesetz zeichnet sich vor allem in der Behandlung der Frauen als Staatsbürger zweiter Klasse aus. Und nicht genug damit, sind die reaktionären Gewalten seit Jahren an der Arbeit, diesen bestehenden Zustand noch zu verschlechtern. Die berüchtigte lex Neefe konnte am 24. Juli 1897 nur durch eine Zufallsmehrheit mit 209 gegen 205 Stimmen abgewehrt werden. Diese Abstimmung zeigt blendend die Gefahr, die der Arbeiterschaft aus dem von der Reaktion beherrschten Landtage drohen. Dazu entrechtet die Landesgesetzgebung noch heute die Landarbeiter und Dienstboten, und mittelalterliche Gesinde-Ordnungen vervollständigen die Abhängigkeit dieser Vermissten der Armen.

Am unheilvollsten hat indes die Landeshoheit die Anwendung dieser Gesetze beeinflusst. Die Polizeiverwaltung, in deren Hand die Aufsicht über die Ausübung der Reichs- und Landesgesetze liegt, untersteht der Einwirkung des Landtages. Was nützen alle Reichstagsdebatten über Streikpostenverhaftungen, Koalitionschikanen und Verletzungen der Reichsgesetze durch die Polizei, wenn der Landtag dem dafür verantwortlichen Polizeiminister ein Vertrauensvotum nach dem andern erteilt? Solange die Arbeiterklasse nicht im Landtag vertreten ist, begibt sie sich jeder nachhaltigen Einwirkung auf die Ausführung der Gesetze. Kann die Aufgabe ihrer Vertretung auch nur die sein, Unrecht abzuwehren (neues Recht zu bilden, gebührt hier dem Reichstag), so ist diese Abwehr doch nicht minder notwendig, wie die Mitarbeiter am Werkenden. Nicht weniger leidet die Arbeiterbewegung unter der Strafrechtspflege, die es nicht verstanden hat, im Kampfe der Interessen und Anschauungen allen gegenüber die gleiche Billigkeit zu bewahren. Urteile gegen Streitende und Agitatoren von unverständlicher Schärfe wechseln mit den mildesten Bußen gegen bürgerliche Sünder. Während es von Aufruhrprozessen und Zuchthaus-

urteilen gegen Streif- und Wühlumflüchter wimmelt, werden Straßenkrawalle studierter Leute als Hausfriedensbrüche und Widerstand gegen die Staatsgewalt mit Geld- und Haftstrafen erledigt. Eine solche Strafrechtspflege muß das Vertrauen des Volkes zur Justiz erschüttern; vor allem aber muß es peinlich bestreben, daß das preussische Justizministerium im Wege des Erlasses die Anklagebehörden zur Verfolgung von Handlungen auffordert, deren Instrafstellung der Reichstag durch Ablehnung der Zuchthausvorlage ausdrücklich abgelehnt hat. Den Schlüssel zu diesem Bestreben, Reichsrecht durch Landespraxis zu ersetzen, bildet wiederum die Unabhängigkeit der Justiz von der Reichsregierung. Der Landtag ist der Ort, wo der Justizminister sterblich ist, wo er Rede und Antwort stehen und sich auch ob der Maßregelung von Richtern, die die Polizeipraxis verurteilten, rechtfertigen muß.

Auch der reichsgesetzliche Arbeiterschutz versagt seine Wirkung, solange die landesrechtlich organisierte Gewerbeinspektion quantitativ wie qualitativ unzureichend ist. Es fehlt an Aufsichtsbeamten, besonders an solchen, die aus Arbeiterkreisen hervorgegangen sind, und an weiblichen Inspektoren. Preußen ist auf diesem Gebiete beschämend im Rückstande.

Dazu kommt, daß zwei wichtige gewerberechtliche Gebiete der Reichs-Gesetzgebung fast völlig entzogen sind, das Bergrecht und das Eisenbahnwesen. Die ungeheuerlichen Mißstände Unfallschwere, Wurmkrankheit, Knappschafswesen im Bergbau schreien nach Abhilfe; aber nur langsam und widerwillig tritt der Staat an diese Aufgaben heran. Und der Chef des preussischen Eisenbahnwesens verfolgt die Zugehörigkeit zum Verband der Eisenbahner Deutschlands systematisch als Verletzung des Beamten-treueides. Gegen dieses Koalitionsrecht von Minister's Gnaden lehnten sich selbst königstreue Arbeiter vor wenigen Wochen auf ihrem frankfurter Kongresse auf. Hier wie in allen Staatsbetrieben gilt es in erster Linie, die Rechte der Beamten und Arbeiter gegen jede Bevormundung der Vorgesetzten sicher zu stellen. Aber das nicht allein; auch die Arbeitsverhältnisse der staatlichen Verkehrsanstalten und Staatswerkstätten bedürfen der gesetzlichen Regelung, wenn sie Musterbetriebe im sozialpolitischen Sinne werden sollen. Der Hebel dazu ist die Landesgesetzgebung, in Preußen der Landtag.

## Feuilleton.

### Antike Töpferkunst.

(Fortsetzung.)

Zu den griechischen Erzeugnissen der Keramik gehört jedoch unbedingt eine besondere Klasse von Gefäßen, deren eigentümliche Verzierungsweise sich allerdings nicht bloß an griechischen, sondern auch an italienischen Funden, ja sogar ähnlich selbst an nordischer Töpferware nachweisen läßt. Was hinsichtlich des Materials, der Form, Dekoration etc. der griechischen Töpferkunst Blümner sagt, läßt sich kurz in folgenden Worten wiedergeben: „Der Ton erscheint, in seiner natürlichen Beschaffenheit, bald gelb, bald grau. Die auf diesem Grund eingegrabenen Ornamente sind einfarbig (mehrfarbige sind selten), meist erscheinen sie dunkelbraun oder rötlich, teilweise, aber selten, in weißer Farbe. Die Formen der Gefäße sind in frühester Zeit begrenzt, die später aber vorherrschenden, gleichsam grundlegenden Formen, sind schon

Auch andere Arbeiterinteressen sind mit der Zusammenlegung des preussischen Landtags auf das innigste verknüpft. Die Reform des Volksschul- und Fortbildungsgesetzes (Gewerbe-) schulwesens muß hier ihren Ausgangspunkt nehmen und die Wohnungsreform kommt ohne Anstoß durch die Landesgesetzgebung nicht vorwärts. Daß auf dem Gebiete des Steuerwesens die Arbeiter nicht länger bloß Objekt der Gesetzgebung bleiben, sondern subjektiv eingreifen wollen, kann ihnen kein Mensch verübeln. Und so vereinigen sich wichtige große Arbeiterfragen im Bereiche des Landtages. Große Kulturwerke (Kanäle, Hafenerweiterungen, Stromregulierungen, Talsperren) bleiben unausgeführt, weil das rückständige Agrarierium im Dreiklassenparlament die Vorherrschaft ausübt. Würde das Volk gleichmäßig im Landtag vertreten sein, so wäre es mit dieser Vorherrschaft, die das Rückgrat der Reaktion darstellt, längst vorbei. Daher klammert sich das Junker- und Agrarierium an das Dreiklassenwahlrecht, das ihm seine Macht gewährleistet, so lange es die Arbeiter, die zahlreichste Klasse der Bevölkerung, abschreckt. Gelingt es dem arbeitenden Volke, den Ring um die Landesgesetzgebung zu durchbrechen, dann sind auch die Tage des Dreiklassenwahlrechts gezählt und wird die Bahn für eine gleiche gerechte Vertretung aller Staatsbürger frei.

Wo so wichtige Arbeiterinteressen zu wahren sind, da dürfen auch die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter nicht zurückstehen, — es ist ihre Sache, die im Wahlkampfe entschieden wird. Kein wahlfähiger Arbeiter veräume, an diesem Tage seine Stimme zum Schutze der Arbeiter- und Gewerkschaftsinteressen und zum Protest gegen das Dreiklassenwahlrecht abzugeben. Der Tag der Urwahlen ist auf den 12. November festgesetzt, während die Wahlmänner am 20. November zur Wahl der Abgeordneten zusammentreten. Die Wahlzeit wird in den einzelnen Wahlkreisen bestimmt; sie beginnt meist um 12 Uhr, vielfach auch noch früher. Dies erfordert, daß alle wahlfähigen Arbeiter sich für die Dauer des ganzen Wahlaktes freizumachen haben. Die Ausübung des Wahlrechts gehört zu den staatsbürgerlichen Rechten. Die Arbeitgeber können den Arbeitern die Freigabe der hierzu nötigen Zeit nicht verweigern. Sie können höchstens Repressalien üben und unbequeme Arbeiter entlassen. Um solche Maßregelungen zu ver-

gefunden, so zuerst die Form der Amphore, die des weiten, bauchigen Mischkruges (Krater), die der Schale und die des Siebgefäßes, alle bereits in ebenso harmonischer als zweckmäßiger Durchbildung. Die Dekoration ordnet sich durchaus dem Charakter des Gefäßes unter; entsprechend dem aufstrebenden Charakter der meisten Gefäßformen ist sie nicht vertikal, sondern horizontal, in Reihen den Bauch der Vase umschließend, angeordnet.“ Die Dekoration umfaßt die verschiedensten Motive, so tierische und menschliche Figuren, feine Ornamentik, die mit mathematischem oder linearem Charakter im Vordergrund steht, so Zickzacklinien, Schachbrettmuster, Dreiecke, halbe Ovale, Kreise, Kreuze, Spiralen, Punkte, vereinzelt oder in laufenden Reihen verbunden, vielfach so an Flecht- und Webmuster erinnernd. Die tierischen Figuren, mit dem sichtbaren Streben nach naturalistischer Darstellung, erschöpfen sich im wesentlichen in der Vorstellung von Haustieren, Jagdwild und, als am meisten geübt — Vögeln. Die menschlichen Figuren treten nicht allein einzeln, sondern auch

meiden, empfiehlt es sich, wenn die Arbeiter gemeinsam ihre Arbeitgeber um Freigabe der Wahlzeit ersuchen und werden bei Schwierigkeiten die Gewerkschaftsleitungen nach Möglichkeit vermittelnd eingreifen.

Der Wahltag sollte ein Sonntag oder ein gesetzlicher Feiertag sein, damit auch der Ärmste ohne Opfer seine Staatsbürgerpflicht erfüllen kann. Das Bestreben, die Arbeitermassen von der Wahlurne fernzuhalten, hat sich nicht mit der Einschränkung des Wahlrechts begnügt; es verlangt vom Staatsbürger niederen Rechts auch noch persönliche Opfer. Sollen diese allein das Hindernis bilden, daß das Volk die Rechnung der Junker und Junkergenossen durchkreuzt? Soll die Macht dieser Reaktion ewig währen? Der Erfolg des Wahlkampfes hängt davon ab, daß kein wahlfähiger Arbeiter der Abstimmung fernbleibt. Mögen die organisierten Arbeiter Preußens beweisen, daß sie allen Schwierigkeiten zum Trotz die Interessen ihrer Klasse zu wahren wissen!

## Bekanntmachungen des Verbands-Vorstandes.

### Aufforderung.

Gemäß § 34, Abs. 4 des Verbandsstatuts werden folgende Zahlstellen zur **sofortigen Einwendung der Abschlässe u. Gelder pro III. Quartal 1903** aufgefördert:

Adorf, Althaldensleben, Annaberg, Berlin II, Burggrub, Coburg, Colbitz, Döbeln, Dresden, Düsseldorf, Eisenberg, Elgersburg, Elsterwerda, Frankfurt a. O., Frauendorf, Gera, Geringswalde, Geschwend, Gräfenhain, Gräfenhal, Großbreitenbach, Hamn, Hausen, Hermsdorf, Hirschau, Hüttensteinach, Jmenau, Kamenz, Kloster-Befra, Köln-Chrenfeld, Köppelsdorf, Kronach, Langewiesen, Magdeburg, Manebach, Marktredwitz, Martinroda, Meißen, Meuselbach, München, Neuhaus a. R., Nürnberg, Oberhausen, Oberhohndorf, Oberkößitz, Oberkohan, Oberlind, Piesau, Plaue, Pöschappel, Probstzella, Reichenbach, Roda, Rudolstadt, Saargemünd, Schauberg, Schedewitz, Schmiedefeld, Schney, Schönwald, Schwarzenbach, Selb, Stzenndorf, Sondershausen, Stadtilm, Suhl, Tirschenreuth, Uhlstädt, Unterhaus, Unterpörlitz, Unterweißbach, Waldenburg, Waldsassen, Weingarten, Weißwasser, Wilda, Wunsiedel.

szensisch auf, so in Szenen des Lebens, Tiergespannen mit Lenkern, Reichenzügen, Reigen und Tänzen; alle schematisch furchtbar steif und in langen Streifen das Gefäß umgebend. „Nicht selten drängt sich das lineare Ornament auch in diese Darstellungen hinein, tritt zwischen die einzelnen Figuren, zwischen die Beine der Pferde u. s. w., jeden noch freien Raum des Grundes ausfüllend“ (Blümner, pag. 48). Ein lehrreiches Beispiel der griechischen Vasenmalerei ist eine aus Athen stammende zweihenklige Vase, die Blümner beschreibt. Nach ihm ist der Fuß dieser Vase mit einfachen Streifen und in der Mitte mit einem Mäandermuster verziert; ein eben solches, nur in etwas verändertem Muster zieht sich um den oberen Rand des Gefäßes herum. Der Bauch der Vase ist mit drei Figurenreihen verziert, die durch Streifen und Zickzackmuster von einander getrennt sind. Der unterste Streifen stellt in jener linearen Malerei eine Reihe von Zweigespannen mit ihren Lenkern dar, eines genau dem andern gleichend; Zickzacklinien und Punkte füllen den Raum unter dem Bauch

Gleichzeitig mache ich die Zahlstellenkassierer und Revisoren darauf aufmerksam, daß auch gemäß §§ 5, 6 und 7 der Rassenordnung, **vierteljährlich** je ein Abschluß für **Bil- dungs-, 8 pCt.- und Streiffonds** ein- zuzenden ist. Ferner, daß über **alle Aus- gaben** den Abschlüssen die **Quittungen** beizulegen sind. Ausgaben, worüber Quittun- gen den Abschlüssen nicht beiliegen, werden nicht anerkannt. Von den im Laufe des Quartals an die Hauptkasse gesandten Gelder bitte ich, wenn den Abschlüssen der Postauf- gabechein nicht beigelegt wird, den Datum der Absendung anzugeben. Bezüglich der **Berechnung der Prozente** ersuche ich die §§ 5, 6 und 15 der Rassenordnung zu be- achten.

Wilh. Herden, Verbandskassierer.

#### 98. Vorstandssitzung vom 18. Oktober 1903.

Wollmann auf Reisen.

Von Schlierbach ist das Protokoll, resp. eine Abschrift desselben, der Verhandlungen des Schiedsgerichts eingegangen und wird zur Kenntnis genommen. Das Protokoll ergibt, daß von einer Wahrung des uneingeschränkten Koalitionsrechtes nicht die Rede sein soll, zum mindesten ist die ver- klausulierte Form der diesbezüglichen Abmachungen sehr deutungsfähig. Dieses Protokoll in der Hand eines Direktor Ehrlich, muß uns die Bestärkung aufdrängen, daß das Koalitionsrecht in Schlierbach für uns zum Messer ohne Hest und ohne Klinge gestaltet wird. Nach Mitteilung des Verbands- vorstehenden ist sofort schriftliche Anfrage an den Be- sitzer der Fabrik von unserer Seite ergangen, um zu erfahren, wie von diesem die betreffenden Be- stimmungen gehandhabt werden sollen, so daß vor Ablauf der Einspruchsfrist die Sachlage geklärt sein kann. Die einstimmig geforderte Entlassung des Direktors Ehrlich ist vom Schiedsgericht als unidiskutabel erklärt worden. Die Lohnforderungen sind vom Schiedsgericht bei Seite geschoben worden; für diesen Teil der Verhandlungspunkte hat sich das Schiedsgericht als unzuständig erachtet. — Einige weitere Verhandlungspunkte sind dem Gewerbe- Inspektor zur weiteren Veranlassung überwiesen worden. Beschlossen wird hierzu, weil das Koalitions- recht nicht in uneingeschränkter Weise gewährleistet wird, ist gegen den Schiedspruch Einspruch zu er- heben. Ferner wird beschlossen, einem Antrage des Verbandsvorstehenden zu entsprechen, dahingehend, daß für den Fall der Unvermeidlichkeit des Kampfes eine weitere Delegation nach Schlierbach zu erfolgen hat und wird hierfür der Schriftführer bestimmt.

H. Craak,  
stellv. Vorsitzender.

J. Schneider,  
Schriftführer.

#### 99. Vorstandssitzung vom 28. Oktober 1903.

Schneider auf Reisen. Zarges fehlt entschuldigt.

Berichte von Hüttensteinach und Burggrub werden zur Kenntnis genommen. Der Verbands- vorstehende gibt sodann einen längeren Bericht über seine Reise nach Schlierbach und die Entwicklung des Ausstandes. 319 Personen haben die Arbeit

niedergelegt. Eine Anzahl Streikbrecher, welche aus den Arbeitsnachweiser und Herbergen Frank- furts zusammengeführt wurden, ist bereits wieder abgereist. Anschließend an den Bericht werden folgende Beschlüsse gefaßt: Das frühere Mitglied 31 924 ist vor einiger Zeit wegen Nichtbeachtung eines Zahlstellenbeschlusses ausgeschlossen worden, wird nunmehr als neues Mitglied aufgenommen und unterstützt. Das Mitglied 33 674 wird als altes Mitglied weitergeführt, weil die Streichung in der Stammtafel noch nicht erfolgt ist. Das Mitglied 35 180 Holz, welches Arbeitswilliger geworden ist, wird nach § 5 Z. 3 ausgeschlossen. Ein unorgant- sierter Hofarbeiter sollte als Schmelzer arbeiten und ist auf seine Weigerung entlassen worden. Derselbe soll Unterstützung erhalten. Zur Fortschaffung Zu- gereister werden 200 Mk. bewilligt. Die Festsetzung der Zuschüsse aus freiwilligen Mitteln für die Mit- glieder, deren Karenzzeit noch nicht um ist, wird bis Anwesenheit des Schriftführers verlagert. Ein Antrag, ein Flugblatt auszuarbeiten und in die Zahlstellen zur Verbreitung zu versenden wird an- genommen. Dem Mitglied 5817, welches nach Aus- bruch der Differenzen 2 Wochen andere Beschäftigung ausfindig gemacht hat, dabei die ihm statutarisch zustehende Unterstützungshöhe nicht erreichte, wird die Differenz nachbewilligt. — Von Lettau wird be- richtet, daß den Mitgliedern 33 937 und 34 041 die Unterstützung entzogen worden ist. Dem Mitglied 33 965, welchem die Unterstützung entzogen war, wird dieselbe weiter bewilligt, nachdem festgestellt worden ist, daß das Mitglied arbeitslos war. Den Mitgliedern 10 955 und 34 059, bei denen die Reismarkte abgelaufen ist, wird ebenfalls weitere Unterstützung bewilligt. Wegen eines Artikels in Nr. 28 der „A.“ hat Gen. Wollmann eine Anklage erhalten. Aus gleichem Anlaß ist noch gegen einige Streit-Kommissionsmitglieder Anklage erhoben worden, was der Vorstand nach den Aufklärungen des Vorsitzenden zur Kenntnis nimmt. Dem Mit- glied 6877 werden 8 Mk. als Unterstützung aus dem Streiffonds bewilligt, dem Mitglied 13 207, 25 Mk. Der Verbandskassierer giebt bekannt, daß infolge des Kassiererwechsels in Lettau diverse Unklarheiten in der Rassenführung entstanden sind und er nach dort reisen muß um an Ort und Stelle alles in Ordnung zu bringen. — Ein Bericht über Differenzen in der Fabrik von Landorf & Fischer in Jämenau wird zur Kenntnis genommen und beschlossen, daß die betreffenden Mitglieder, wenn eine Einigung nicht erfolgt, die Kündigung einreichen dürfen. Eine Delegation wird im Hinblick auf die gegen- wärtige Geschäftslage abgelehnt. — Ein Bericht von Breslau über die Zustände in der dortigen Stein- gutfabrik wird zur Kenntnis genommen. — In der Sache Goldig und Genossen, Wilda, wird der be- antragte Rechtsschutz bewilligt. — Die Zahlstellen Darmstadt und Mannheim sollen aufgefordert werden, regelmäßig ihre Berichte über den Stand der Differenzen einzuzenden. Ein Antrag des dänischen Keramist-Vorbund, das frühere Mitglied Birch, welchem der Uebertritt wegen Nichtbeachtung der Gegenseitigkeitsbestimmungen verweigert wurde, in seine alten Rechte einzusehen, wird wiederholt abgelehnt. — Dem Mitglied 24 675 Berlin II (Göttingen) welches beantragt, die Arbeit freiwillig aufgeben zu dürfen, wird dies abgelehnt. — Der Gründung einer Zahlstelle in Gaggenau wird die Zustimmung erteilt. — Die Rechtsschutzsache des Mitgliedes 706 Bonn soll büreaumäßig erledigt

Handels, auch durch seine, seinen Besitz aus- dehnenen Kriege ostwärts vordrang und mit dem Orient in Fühlung tritt, ist eine deut- liche Verschiedenheit in der dekorativen Be- handlung festzustellen. Fehlten früher auf den Vasen alle an den Orient erinnernden Darstellungen, so treten sie später als vor- wiegend auf. Die Figuren von europäischen Tieren und die scenisch-menschlichen Dar- stellungen weichen und an ihre Stelle rücken die Darstellungen aus der asiatischen- orientalischen Pflanzen- und Tierwelt; wenn- gleich die reihenweise um das Gefäß laufende Anordnung bestehen bleibt. Aber die Be- malung erstreckt sich weiter, bedeckt fast die ganze Oberfläche der Gefäße und vor allem treten an die Stelle der früher beliebten Motive jetzt die im Orient heimischen Tiere, so Löwen, Panther, Antilopen etc., und die wunderbarsten Fabelwesen, die uns aus den Skulpturen und Metallarbeiten der assyrischen Kunst bekannt sind, phantastische Vögel mit Menschengesichtern, Greife, Sphinxen, gepflügelte Menschengestalten u. s. w. Und nicht nur die Motive, sondern auch der Stil dieser

werden. — Oskar Dahms Berlin II (Eisenach), wird mit 3 jähriger Strafkarenzzeit aufgenommen.

Beihilfesausschuss: Die Aufenthaltverände- rung des Mitgliedes 461 (Düsseldorf) wird nach- träglich bewilligt. Das Mitglied 8442, Berlin II, Rafael war wegen Rente gestrichen worden. Das Mitglied ist vor einiger Zeit erkrankt und nunmehr gestorben und hat die Frau des Mitgliedes gegen die Streichung Einspruch erhoben. Der Vorstand kann die mitgeteilten Entschuldigungen nicht an- erkennen und bleibt bei der Streichung bestehen. Es kann demnach den Hinterbliebenen weder Bei- hilfe noch Sterbegeld ausgezahlt werden.

G. Wollmann,  
Vorsitzender.

G. Craak,  
stellv. Vorsitzender.

#### Aus unserem Berufe.

**Ullwaffer.** Ueber die Fabrik von Tielisch u. Co. in Neumeißenstein lesen wir in der „Wahrheit“ folgendes: Mitte Sep- tember ist den Malern angekündigt worden, daß vom 1. Oktober die 5 Prozent Teuerungszulage, welche seiner Zeit Malern und Drehern bewilligt wurden, wieder in Wegfall kommen, nachdem sie den Drehern schon vor zwei Jahren weggenommen worden sind. Ueber diese Lohnreduktion mochte sich die Firma wohl nicht sicher fühlen, denn zu gleicher Zeit sind die Obermaler wie Oberdrehler an- gewiesen worden, Nachfrage zu halten, wie- viel Mädchen im Verbande sind. Nachdem die Mädchen, welche zum Verbande gehören, die Frage mit ja beantwortet hatten, wurde ihnen am nächsten Tage erklärt: wenn sie in vier Wochen nicht aus dem Verbande aus- getreten wären, müßten sie aus der Fabrik. Die Firma, obwohl sie selbst vom Koalitions- recht in weitgehendster Weise Gebrauch macht, verwehrt sie es den Arbeiterinnen, und warum? Weil sie ganz genau weiß, daß, sobald die Arbeiterin erst zu denken anfängt und mit ihren männlichen Mitarbeitern Hand in Hand geht, sie nicht mehr das willenlose Ausnutzungsobjekt darstellt, wie es jetzt der Fall ist. Wenn auch jetzt einige der Ar- beiterinnen aus Furcht, entlassen zu werden, dem Verbande den Rücken gekehrt haben, so wird doch der Zeitpunkt kommen, wo sie es einsehen, daß sie einen Fehler gemacht haben. Dafür bürgt uns das ganze Gebahren der Firma selbst, denn wo eine Lohnreduktion die andere jagt, die Mädchen für jedes kleine Versehen in empfindlichster Weise bestraft werden, wo man den Mädchen noch aller- hand Arbeiten zumutet, welche sie umsonst machen müssen, ohne daß auch die Firma daran denkt, sie dafür zu bezahlen, da muß ja auch den Arbeiterinnen ein Licht

der Pferde, rosettenförmig gestellte Punkte den zwischen den einzelnen Gespannen aus. Darüber (in der zweiten Reihe) ist ein Leichenbegängnis dargestellt; der mit zwei Pferden bespannte Leichenwagen trägt die hohe Bahre, auf der man den Toten aus- gestreckt liegen sieht, und reicht bis in die obere Reihe hinein. Um auch hier jeden leeren Raum zu vermeiden, sind zwischen die Beine des Leichenbattes Vögel und Striche eingezeichnet, oberhalb der Pferde aber, außer einem Vogel, noch dreimal das in der archaischen Ornamentik sehr beliebte Haken- kreuz. Rechts und links vom Leichenwagen stehen in dem Mittelstreifen und ebenso in dem anstoßenden Teile des obersten Streifens die Figuren von Leidtragenden, meist weh- klagend die Arme erhebend. Konzentrische Kreise füllen den Raum des obersten Streifens bis zu den Henkeln hin aus. Auch hier ist jeder freie Raum durch Punkte oder Striche ausgefüllt. Damit wäre die athenische Vase gezeichnet.

Erst später, als Griechenland durch seine erweiterten Beziehungen im Gebiete des

Figuren ist durchaus im orientalischen Ge- schmack, d. h. nicht naturalistisch, sondern stilisiert, konventionell oder wappenartig um- geformt dargestellt, daß die natürliche Gestalt wieder zum Ornament wird. Bei jedem Gebilde tritt überhaupt die Lust am Or- nament hervor und äußert sich in anwachsen- der Fülle der Motive, jeder leere Raum wird ausgefüllt mit Ornamenten, mit Sternen, Kreuzen, Palmetten, Arabesken; die Menschen- gestalt wird zu Gunsten der ornamentalen Gebilde und des Tieres stets mehr und mehr in den Hintergrund gedrängt. Charakteristisch und maßgebend für die spätere Zeit ist die Dekoration des Bodens der Gefäße. Hier schießen nämlich lanzettförmige Blätter rings- herum, nach oben sich ausbreitend, empor, in vortrefflicher Weise so dem Aufstreben der Rundung nach oben entsprechend. Der Ton der Gefäße entbehrt zwar noch des leuchten- den Notes, das die Vasen der nächsten Zeit auszeichnet, ist aber doch nicht ganz ungefärbt gelassen, sondern, wie die hellgelbe Grund- farbe es zeigt, mit irgend welchem Pigment getränkt; die Malereien sind mit dunkelbraun

aufgehen. Wir wollen nur von den vielen Fällen einen herausgreifen, wir meinen das unentgeltliche Scheuern und Reinemachen des Dreherstalles. Dort wird den Mädchen, wenn sie sich dieser Arbeit weigern würden, mit Strafe gedroht. Früher wurde in kurzen Pausen von 6 bis 8 Wochen die Dreherei geschauert, da bekamen die Arbeiterinnen die Arbeit bezahlt, in diesem Jahr scheint man nicht daran denken zu wollen, außer den Feiertagen, wo man es den Arbeiterinnen zumutet, unsonst die Arbeit zu verrichten. — Auch über die mangelhaften Ventilationen in den Arbeitsräumen wird geklagt. — Jedemfalls haben die Kollegen bei Tielisch u. Co. alle Ursache auf dem Posten zu sein und ihre Organisation zu stärken. Nicht durch übermäßige Fügsamkeit gegen den Unternehmer oder den verhaltenen Wünschen zufolge verbessert der Arbeiter seine Lage und noch weniger beugt er dadurch weiteren Verschlechterungen derselben vor, daß er sich genügen läßt, allen möglichen Klimbin-Vereinen anzugehören, sondern nur in mutiger Wahrung seine berechtigten Forderungen, durch freies, offenes Eintreten für dieselben und durch einen festen Zusammenhalt im Verbandsverbande kann alles das erreicht werden, was zu erreichen der Arbeiter nicht nur berechtigt sondern gegen sich und seine Familie zu erkämpfen verpflichtet ist.

Aus **Breslau** wird uns geschrieben: Wenn man von der Steingutfabrik zu Breslau alle Vorkommnisse berichten wollte, brauchte man die Ameise allein dazu. Vor kurzem haben wir berichtet, daß alle Verhältnisse hier selbst geregelt seien, und die Firma mit Aufträgen überhäuft ist. Ja man war sogar gezwungen, noch 20 bis 30 Former einzustellen. Zwei Wochen später wurde berichtet, daß die Arbeiter keinen Lohn erhalten können, heute ist nun wieder mitzuteilen, daß Arbeitsmangel eingetreten ist und Kündigungen zu erwarten sind. Wenn letzteres der Fall sein sollte, so wäre es unverantwortlich von der Firma, wenn sie mit den Arbeitern, die sie aus der ganzen Welt zusammengetrommelt hat, ein derartiges Spiel treiben würde. Noch ist ja die eigentliche Absicht der Fabrikleitung nicht zu erkennen, aber wenig angenehme Zustände sind es, wenn die Arbeiter Monate lang mit unregelmäßiger Lohnzahlung verleben müssen und dann noch jeden Tag der Arbeitslosigkeit entgegen sehen sollen.

Aus **Grohn-Begefac** wird der „Bremer Bürgerzeitung“ u. a. folgendes über die dortige Steingutfabrik geschrieben: Als ein

Musterbetrieb kann die hiesige Norddeutsche Steingutfabrik bezeichnet werden insofern, als man dort auf Kosten der Arbeiter möglichst viel Dividende herauszuschlagen bemüht ist. Daß dieses denn auch von Jahr zu Jahr besser gelingt, kann man an den Jahresberichten und dem sich stetig vergrößernden Betrieb wahrnehmen. Die Fabrikleitung steht auf dem Standpunkt, je geringer der Lohn, desto größer die Dividende und so folgt ein Abzug dem andern. Ist nun so eine Lohnreduzierung angekündigt, so begibt sich der Herr Direktor schleunigst auf Reisen, läßt aber dann durch seine Meister erklären, daß er sich auf nichts einlasse. Man muß sich zu helfen wissen. Ferner besteht im benannten Betriebe die Einrichtung, daß in einzelnen Branchen ab 1. Oktober sogenannte Winterpreise in Kraft treten. Die Direktion hat nämlich herausgefunden, daß die Arbeiter im Winter nicht so viel zu ihrem Lebensunterhalt gebrauchen als im Sommer. Gewöhnlich läßt man die Winterpreise auch im Sommer bestehen und macht dann wieder neue Winterpreise. Nun noch ein Beispiel von der Findigkeit der Direktion. Zu der Steingutfabrik gehören auch mehrere Wohnhäuser, welche von den Arbeitern der Fabrik bewohnt werden. Nun mußten kürzlich sämtliche Arbeiter in's Kontor kommen, wo ihnen erklärt wurde, sie hätten von jetzt ab bei jeder Zahlung 50 Pfg. bis zu 15 Mk. zu zahlen für nicht in ordentlichem Zustande verlassene Wohnungen. Die Fabrik kann sich damit für etwaige Reparaturen schadlos halten. Ueber die Einrichtungen dieser Wohnungen ließe sich nun vieles sagen, aber in Grohn und Umgegend sind sie hinlänglich bekannt; nur ein Arbeiter, der durch große Familie oder durch mißliche Verhältnisse dazu gezwungen ist, kann sich entschließen, diese Wohnungen zu beziehen. Auch in der Fabrik ist manches zu bemängeln. Da ist es in erster Linie die ungenügende Zahl von Klosetts, die zu vielfachen Klagen Veranlassung gibt. Es gibt in genannter Fabrik zwei Männer-Klosetts, und das in einem Betrieb, wo 130 bis 150 Mann beschäftigt sind. Dabei kommt es noch häufig vor, daß durch Verstopfung das eine unbrauchbar geworden ist. In solchem Falle ist also ein gebrauchsfähiges Klosett für alle Arbeiter vorhanden. In den Arbeitsräumen, worin die Staubfliesen fabriziert werden, ist den ganzen Tag ein solcher Staub, daß einer den andern knapp sehen kann. An genügender Ventilation fehlt es. Was verdienen nun die Arbeiter

in diesen gesundheitschädlichen Räumen? 3 Mk. bis 3,50 Mk. im Akkord und 2,50 Mk. bis 2,70 Mk. im Tagelohn pro Tag. Will man aber ehrlich sein, so muß man zugeben, daß die Direktion auch etwas für die Arbeiter getan hat, man darf die Wohltaten beileibe nicht unterschätzen. Als beim vorigen Jahresabschluss die Dividende sehr reichlich ausfiel, entschloß man sich, den Arbeitern statt 10 Minuten Frühstücks- und Vesperpause 15 Minuten zu bewilligen. Es sind ja meistens Akkordarbeiter, da konnte man sich diese „Wohltat“ kostenlos leisten. — Diesen Zuständen gegenüber ist es umso unverständlicher wie noch der größere Teil der in diesem Betriebe beschäftigten Arbeiter der gewerkschaftlichen Organisation nicht angehören kann. Glaubt man denn wirklich seitens dieser einseitigen Arbeiter, dergleichen Mißstände zu beheben, wenn man sich von derartigen „Wohltaten“ des Direktors ganz blass machen läßt? Das stete Verschlechtern der Arbeiterlage sollte doch endlich einmal die beschränktesten Sonderlinge unter den Arbeitern aufrütteln und sie in die Reihen ihrer organisierten Kollegen verweisen; denn nicht im sich ducken des Einzelnen sondern im gemeinsamen Kampfen aller kann die Arbeiterschaft sich ihre Lage verbessern. Das mögen vor allen Dingen die unorganisierten Kollegen in Grohn-Begefac beherzigen.

**Schlierbach.** Ein Streit kostet Geld. Und zwar nicht nur die Arbeiter, sondern auch den betreffenden Unternehmer. Der Fürst von Henburg-Wächtersbach dürfte diese Erfahrung ebenfalls bereits gemacht haben, umso mehr, da seine „rechte Hand“, Herr Dr. Ehrlich, die Sache seines Brotgebers mit seltener Genialität verflucht. — Es ist ja eine bekannte Schwäche, die die Unternehmer für Arbeitswillige haben und um ihr gerecht zu werden, kommt es auf etwas mehr oder weniger Geld nicht an. Aber Herr Dr. Ehrlich enthüllt eine besondere Fähigkeit, sich und den Fürsten mit vielem Geldaufwand über die jetzige Misere wegzutauschen. Wenn Menschen da sind, glaubt man alles wieder im Schutze zu haben. Ganz gleich wie die „Stützen“ Dr. Ehrlichs aussehen, wenn sie nur da sind, gehalten werden sie schon. So sind jetzt mit den Lehrlingen 134 Arbeiter und Arbeiterinnen in der Fabrik tätig. Unter ihnen befindet sich auch der Steingutdreher Heinrich Reibhardt aus Hellstein, einer von den 12 zuerst Gefündigten, um deren Wiedereinstellung der Kampf mit entbrannte. Auch eine alte Nummer auf dem Gebiete gefälliger Arbeitswilligkeit, Dreher Habicht von Flörsheim a. M., hat sich eingefunden um wahrscheinlich nach Erlangung eines genügenden Vorschusses mit gewohnter Pünktlichkeit wieder in das Meer der Vergessenheit zu tauchen. Der Betrieb kann diesen Umständen angemessen, daher nur äußerst unvollständig funktionieren. — — Aber etwas hat der Ausstand doch schon gezeitigt, nämlich eine rührende Fürsorge gegen die Arbeiter. Ausgeübt wird sie durch Herrn Dr. Ehrlich und darunter zu 1 — eben haben einstweilen die Arbeitswilligen das Vergnügen. Um dieselben nämlich möglichst wenig mit der „verschlampten“ ausständigen Arbeiterschaft in Berührung kommen und das „frische Blut“ nicht durch altes nur mit der „einfachen keramischen Technik vertrautes“ verwässern zu lassen, räumte man den neuen Kräften in der Fabrik Schlafstellen und Verpflegungsstationen ein. Da die Buntmaler bis auf einen sich außerhalb der Fabrik befinden, wandelte man den Malersaal in einen Schlaffaal um. Strohfäcke, Bettstellen und Bettdecken ersetzen die Banquets und Malerschemel und das

aufgesetzt und das Gefäß nach der ersten Bemalung noch einmal dem Feuer ausgesetzt, während die hierauf aufgesetzten opalen rötlichen Farben (Kirschrot oder violett), sowie weiß durch ein Bindemittel auf die erste Bemalung aufgetragen, aber nicht eingebrannt sind. Die nicht bemalten Teile des Gefäßes werden mit dunkler Farbe überzogen, sodas der Charakter des Tones ganz verschwindet; ein Prinzip, das die hellenische (= griechische) Keramik auch sonst beibehalten hat, wenn auch späterhin die eigentümliche Schönheit eines wohlgefärbten Tongrundes wieder mehr zu ihrem Rechte gelangte als vorher.

Diese starke Hervorhebung des Ornaments und der orientalischen Naturwelt sinkt aber später mehr in sich zusammen und langsam entwickelt sich das eigentlich griechische Element, die berühmte und hohen künstlerischen Geist tragende Kunstöpferei der Griechen. Die Farbengebung hält nur zwei Hauptfarben: Rot und Schwarz, ungeachtet mannigfacher Variationen. Das leuchtende Rot, das den eigentlichen Reiz der griechischen Farben aus-

macht, ist eine Folge der Mischung des Tones mit färbender Substanz (Eisenoxyd, Mennig und dergl.). Das Rot ist nicht stets gleich; aber in den besten Arbeiten beherrscht dieses prächtige Rot den ganzen Ton und tritt an der Oberfläche, nachdem diese leicht poliert und gefirnist worden ist, mit wundervoller Intensität hervor. Das tiefe Schwarz wurde wahrscheinlich durch Zusatz mineralischer Bestandteile erzielt. „Aus der Art, wie die Vasenmalerei diese beiden Hauptfarben benützt, ergibt sich der wesentliche Unterschied, nach dem man die Malereien der griechischen Gefäße in ihrem weitaus größten Teile zu scheiden hat: in schwarzfigurige, der älteren Epoche der Keramik eigene, und rotfigurige, der jüngeren Epoche eigene Gefäße“ (Blümner, pag. 55). —

Die Erzeugnisse dieser zwei antiken Kunstöpferearten werde ich in einer späteren Arbeit, mit der Erlaubnis der verehrlichen Redaktion, besonders behandeln und ihnen die Behandlung der italienischen und etruskischen Töpfereikunst angliedern.

klappern des Geschirrs dürfte sich in diesem Raum höchstens noch auf die Nachtstunden beschränken, wo ein Arbeitswilliger mal stillschweigend nach dem Unaussprechlichen unter seiner fürslich verliehenen Bettstelle tappt. Auch für des Leibes Notdurft und Nahrung sorgt Dr. Ehrlich und für 70 Pfg. pro Tag können sich die von ihm genommenen Hausarbeiter nudelbief und satt essen! Die Kantine wird entschieden verbessert, denn einem schon angelangten kupfernen Kessel sollen noch zwei weitere folgen, da man auf weitere Arbeitswillige hofft. Jedes Mal wenn ein solcher in Sicht kommt, begibt sich eine Gendarmerieabteilung an die Bahn, um den Glücklichen ungefährdet in den Ehrlich'schen Fabrikstaat zu leiten. Nicht immer scheint es den armen Wichten darin zu gefallen und ihnen die Zentralherberge sowie die table d'hôte mit den Speisen aus dem neuen 500 Mk.-Kessel zu behagen. So riß neulich ein Arbeitswilliger aus. Er nahm den Weg durchs Fenster und verflüchtigte sich ins Streiklokal. Ihm folgte jedoch ein Kontorjüngling und mit Hilfe einiger behelinten Ordnungshüter wurde der arme Schächer wieder durch die Tür in Herrn Ehrlich's Reich zurückgeführt. Ueberhaupt läßt es sich die Gendarmerie, wie in allen solchen Fällen, angelegen sein, mit peinlichster Sorgfalt darauf zu sehen, daß die „Ruhe nicht gestört wird“, d. h. durch die Ausständigen nicht gestört wird. Wahrscheinlich waren die 6 zur Zeit in Schlierbach stationierten Gendarmen am Sonntag, den 1. November, zu irgend einem feierlichen Arbeitswilligen-Empfang abkommandiert und hatten daher keine Ahnung, daß zwei betrunkene Arbeitswillige, begleitet von einer zahlreichen Kinderchar, die Dorfstraße entlang schwankten und allerlei Unfug trieben.

Hatte es anfangs der Differenzen den Anschein, als stände der Fürst nicht ganz auf Seiten des Dr. Ehrlich, so beweisen die jüngsten Tatsachen, daß es dem Letzteren vollständig gelang, Durchlaucht ins Schlepptau zu nehmen. So machte sich in jüngster Zeit das Gerücht bemerkbar, der Fürst sei zum Unterhandeln bereit. Unsere Kollegen, zeigend, daß ihnen der Friede stets willkommen ist, wendeten sich mit einer Anfrage an den Fürsten. Derselbe antwortete nach einiger Zeit, daß jeder einzelne um Arbeit nachfragen solle, so viele wie notwendig seien, würden dann auf Grund der neuen Fabrikordnung eingestellt werden. Also eine Absage in glattester Form. Freilich kann einen diese Haltung des Fürsten um so weniger Wunder nehmen, wenn man die Anrede liest, die Serenissimus an die arbeitswilligen Arbeiter am Tage nach dem Streikausbruch hielt und deren Schlufabsatz, nach einem Bericht des amtlichen Kreisblattes, von Durchlaucht in folgender Form gegeben wurde:

„Diejenigen Arbeiter, die gekündigt haben und in den Ausstand getreten sind, haben von ihrem Rechte Gebrauch gemacht. Damit hat aber ihr Recht auch ein Ende. Die Fabrik geht sie jetzt nichts mehr an; sie haben sich in deren Betrieb nicht mehr einzumischen und dürfen die treu gebliebenen Arbeiter nicht verhöhnen, noch sie zum Verlassen der Arbeit aufreizen, noch weniger dürfen sie aber neuen Zuzug, neue angeworbene Arbeiter am Eintritt zu verhindern suchen. Ich bin fest davon überzeugt, daß es mir und meiner Fabrikleitung unter dem Schutze der königlichen Regierung (!) gelingen wird, jeden Zusammenstoß mit den ausständigen Arbeitern zu vermeiden und die Arbeits-

willigen vor Beleidigungen zu bewahren. Nun gehet hin und kommet wieder mit dem Wunsche und der Hoffnung auf eine gesegnete gemeinschaftliche Arbeit!“

Abgesehen von dem Geiste dieser Ansprache, der bei einem Fürsten in dem Zeitalter sozialistenvernichtender Fürstenreden wirklich nicht überraschen, am allerwenigsten aber noch etwas neues bringen kann, möchten wir ganz untertänigst zu fragen uns erdreisten, wer denn außer den Arbeitern an der „gesegneten gemeinschaftlichen Arbeit“ wohl noch teilnimmt? — Des Fürsten jüngster Kammerrat vielleicht? Wir meinten, der Herr hat zur Zeit noch alle Hände voll mit dem Kündigen der fürstlichen Hypothekengelder auf Arbeiterhäuser zu tun, um sich schon ganz einer gesegneten Arbeit hingeben zu können. Im übrigen war auch dieser schon im Voraus angekündigte Streich ein Schlag ins Wasser. Den Arbeitern, denen man die Hypothekengelder seitens der Fabrik kündigte, bekommen dieselben von anderer Seite mit größter Bereitwilligkeit und schließlich zu niedrigerem Zinsfuß angeboten.

Die Lage in Schlierbach ist trotz aller Mühen der Gegner für uns so günstig, daß, wenn die Ausständigen so fest wie bisher bleiben, und die Kollegen auswärts in gleicher Weise wie bis jetzt ihre Schuldigkeit tun, der Sieg uns sicher ist.

In Tettau dauert die Aussperrung noch immer an und zwar, wie wir trotz aller gegenteiligen Behauptungen der unternehmerfreundlichen Presse feststellen können, in einer für unsere Kollegen durchaus günstigen Weise. Als besonders plumper Schwindel muß in erster Linie die Angabe bürgerlicher Blätter festgenagelt werden, wonach zur Zeit in der Fabrik 300 Arbeiter beschäftigt sein sollen. Am Anfang dieses Monats wurden nur 162 Arbeitswillige gezählt, während vor der Aussperrung 298 Arbeiter in dem Betriebe tätig waren. Von einem vollen Betrieb kann also auch jetzt noch bei weitem keine Rede sein. In der Hauptsache fehlt es in der Fabrik an den so notwendig gebrauchten Buntmalern. Davon waren ehemals, einschließlich der Heimarbeiter, 65 für die Fabrik beschäftigt, jetzt arbeiten 22 Maler! Dabei fällt noch ins Gewicht, daß gerade die als die Tüchtigsten angesehenen Maler nicht in die Fabrik gegangen sind, trotzdem die Leitung derselben schon mehrere Male nach diesen Malern schickte. Bei Beginn der Aussperrung waren 181 Kollegen und Kolleginnen von der Arbeitslosigkeit betroffen worden, heute sind davon noch 87 am Orte zu unterstützen. Sie halten unverdrossen aus, mit Recht doch noch auf einen Erfolg ihres Kampfes hoffend. Und angesichts der allgemeinen in Tettau zur Zeit herrschenden Verhältnisse ist diese Hoffnung keineswegs eine unbegründete. Abgesehen davon, daß wohl ein weiterer Zuzug von Arbeitswilligen nicht mehr zu fürchten ist, scheint man es in der Fabrik mit den jetzt dort vorhandenen Arbeitswilligen allmählich satt zu bekommen. Selbst älteren nicht mit an der Bewegung beteiligten Arbeitern wird das Leben in der Fabrik immer ungenießbarer. Obendrein fangen selbst die Arbeitswilligen an, in ihrer Ausdauer zu erlahmen. Der „Schuß“ geht nicht mehr so flott wie erst aus der Fabrikasse und von einigen Hausreisern beanspruchte man schon Rückzahlung der vorgeschossenen Löhne; auch soll die Akkord- die Stundenarbeit erliegen. Die Annehmlichkeiten entschwinden den Arbeitswilligen also immer mehr und auch sie fangen schon an, sich mit Streikgedanken vertraut zu machen. Im übrigen haben sich die Wackeren noch wenig gebessert.

Erst an einem der letzten Sonntage gab es unter ihnen in ihrer Verkehrswirtschaft eine zünflige Holzerei, der unsere Leute selbstverständlich höchst befriedigt zu sehen. — Auch die Gendarmerie ist noch in voller Tätigkeit, zwar nicht gegen die sich prügelnden Arbeitswilligen, sondern um gegen den schon wochenlang inhaftierten Kollegen Ehrlich, der bekanntlich beschuldigt wird, den einen Gendarm gestochen zu haben, Material zu sammeln. Wie genial dabei die Polizisten zu Werke gehen, zeigt folgendes Vorgehen: Im ganzen Dorfe wird von irgend einer Seite verbreitet: Ehrlich habe gestanden! Und selbst zur Frau unseres beschuldigten Kollegen kommt der Gendarm, erzählt dasselbe und verlangt von der weinenden Frau noch weiteres Material gegen ihren Mann! Ja, um Alles in der Welt, dazu braucht man, wenn der Täter gestanden hat, denn überhaupt noch weitere Aussagen und namentlich von der Ehefrau, die laut dem Gesetz doch jede belastende Auskunft über ihren Mann rundweg verweigern kann? Doch die kriminellen Fähigkeiten der Gendarmen müssen für uns über jeden Zweifel erhaben sein und nur ganz schüchtern wagen wir die Vermutung auszusprechen, daß unser Kollege aus dem Grunde nicht gestanden hat, weil es für ihn wohl nichts zu gestehen gab. — Zum Schluß wollen wir noch eine faustdicke Fünkerei des amtlichen Organs für Kronach u. s. w. „Fränkischer Wald“, der Wahrheit gemäß zurecht rücken. Befagtes Blättchen drückt nämlich der „Münch. Helmb.-Rtg.“ die Behauptung nach, daß der Vater des inhaftierten Ehrlich zur Haftentlassung 5000 Mk. geboten habe; die Entlassung aber trotzdem nicht genehmigt worden sei. Wir können dem gegenüber erklären, daß von Ehrlich sen. überhaupt keine Kaution angeboten worden ist. Das amtliche Blättchen hat sich demnach „geirrt.“ — Alles in Allen werden auch künftig die Kollegen allerorts den kämpfenden Genossen in Tettau ihre kräftigste Unterstützung nicht versagen; denn noch ist Tettau nicht verloren!

**Bohenstrauch.** Von den Malern, die in der Fabrik von Seltmann tätig sind, werden, trotzdem die Malerei erst einige Zeit besteht, verschiedene Klagen laut. Waren die Verdienste in der ersten Zeit noch auskömmliche zu nennen, so erfuhren diese Verhältnisse innerhalb vier Wochen einen gründlichen Umschwung. Die Preise sanken so weit, daß bei einzelnen Artikeln der Maler 8 bis 9 Mk. pro Woche „verdienen“ kann. Vorschüsse sind deshalb an der Tagesordnung; doch kann damit dem Uebel nicht abgeholfen werden, daß infolge der geringen Verdienste die Maler in die Brüche kommen müssen. Selbst damit ist niemand von den Arbeitern gebessert, daß er alle vier Wochen mal etwas mehr verdienen kann, indem er bessere Sachen in Arbeit bekommt. Jedenfalls kann es so wie jetzt auf die Dauer nicht weiter gehen. Auch dürfte noch manches andere hier geändert werden. So müssen sich die Maler das Geschirr aus der Druckerei holen. Beständiger Kastenmangel und damit zusammenhängende Zeit- und Arbeitsverschumnis machen diese Einrichtung nicht gerade beliebter. Dazu kommt dann noch ein etwas jugendlicher Obermaler, der knapp 24 Jahre alt, auch schon recht „schneidig“ aufzutreten beliebt. Für die Kollegen ist daher die Beachtung vorstehender Zeilen nur zu empfehlen.

In Znaim wurden, wie uns seitens der Union mitgeteilt wird, am Sonnabend, den 31. Oktober 1903, von der Fabrikleitung der Kunst-Tonwarenfabrik Rudolf Ditmar

fämtliche Dreher und Former, im ganzen 92 Mann, ohne Grund gekündigt, weshalb über genannte Firma die Sperre verhängt worden ist. Auch die deutschen Kollegen möchten daher den Zuzug nach Znam unterlassen.

### Soziales, Gewerkschaftliches etc.

\* Die Aussperrung der Metallarbeiter in Iserlohn hat laut Ausweis die Summe von 312 355,09 Mk. gekostet. Davon zahlte die Hauptkasse des Metallarbeiterverbandes allein 219 300 Mk., 36 000 Mk. brachten die Zahlstellen des Metallarbeiterverbandes auf und rund 60 000 Mk. sind durch Listen und andere freiwillige Beiträge aufgebracht worden. Der Kampf dauerte vom 11. April bis 13. Juni. Ausgesperrt waren mehr als 3000 Arbeiter.

\* Unser Berliner Arbeitsnachweis gibt für das 3. Quartal 1903 folgende Uebersicht seiner Tätigkeit:

	Juli	August	Septbr.	Zus.
Vom 2. Quart. noch eingesch. 6 Pers.				
Arbeitslose Kollegen	10	11	13	34
Offene Stellen	21	14	12	47
Befetzte Stellen	17	12	13	42
Nichtbefetzte Stellen	4	1	offen	2
Selbstbeschäftigung gefunden	1	3	6	10
Abgereist	—	—	—	—
Gestrichen	1	—	—	1
Am Schluß des Monats noch eingeschrieben	1	3	3	—

#### Juli

15 Personen 64 Tage arbeitslos, pro Kopf 4 Tage 2 1/2 Stunde.

#### August

12 Personen 94 Tage arbeitslos, pro Kopf 7 Tage 7 1/2 Stunde.

#### September

12 Personen 70 Tage arbeitslos, pro Kopf 5 Tage 7 1/2 Stunde.

Gesamtausfall der Arbeitstage 228, Gesamtlöhnausfall 1140 Mk., pro Kopf 29,23 Mk.

Auf die einzelnen Monate verteilt sich der Betrag folgendermaßen:

	Juli	August	September
insgesamt	320 Mk.	470 Mk.	350 Mk.
pro Kopf	21,33	39,17	29,17

Stellen wurden besetzt:

	Borz.	Glas	Kunstgew.	Zus.
Juli	—	10	7	17
August	3	5	4	12
September	4	3	6	13

Sa. 42

außerdem 1 Gießerei.

7 Mann waren zweimal, 1 Mann dreimal arbeitslos. Die Ausgaben belaufen sich für Zeitungen, Porto und Bureaubedarf auf

19,34 Mk.
25,—

Summa 44,34 Mk.

### \* Internationale Streikstatistik.

Nach einem scharfen Aufstieg im August ist nach der „Arbeitsmarkt-Korrespondenz“, die Streikbewegung im September fast wieder bis auf den Stand vom Juli zurückgegangen. Die Zahl der Streikfälle war allerdings in Deutschland, Frankreich und England zusammengenommen nur wenig geringer als im August. Es begannen nämlich im September 101 Streiks gegen 103 im vorhergegangenen Monat. Die Zahl der Beteiligten dagegen ist in England und Frankreich ganz beträchtlich, nämlich von 28 285 im August auf 14 462 im September zurückgegangen, während die Zahl der Streikenden

im Monat Juli 12 061 betragen hatte. Lebhafter war im September die Streikbewegung noch in Italien. In Nizza streikten die Hafenarbeiter und Straßenlehrer, in Genua ein Teil der Kohlenarbeiter, in Mailand die Bediensteten der Mailänder Nordbahngesellschaft. Der letztgenannte Streik, der zur teilweisen Betriebseinstellung auf den betreffenden Strecken führte, drohte zunächst größeren Umfang anzunehmen. Die Angestellten der Adriatischen und der Mittelmeerbahn bekundeten gleichfalls die Absicht, in den Ausstand einzutreten. Das Vorgehen der Regierung aber, bei Ausbruch des allgemeinen Streiks sofort eine Militarisierung der Angestellten durchzuführen, verhinderte noch im letzten Augenblicke, daß die Bewegung weitere Kreise zog. Daraufhin gaben auch die noch Streikenden ihren Widerstand auf, nahmen die am ersten Tage des Ausstandes von der Nordbahn-Gesellschaft angebotenen Verbesserungen an und kehrten zur Arbeit zurück. In Spanien streikten die Arbeiter mehrerer Braunkohlengruben bei Barcelona, in Barcelona selbst die Straßenbahn-Angestellten, in Madrid etwa 3000 Eisenbahnarbeiter. Die russische Streikbewegung hat gegenüber dem August abgenommen. Vereinzelt streikten noch Arbeiter der Eisenbahn-Werkstätten. Von neuen Streiks ist besonders der der Seher in Moskau bemerkenswert, die am 22. September die Arbeit niederlegten, um eine Lohnerhöhung von 20 pSt. durchzusetzen. Die Ausständigen verlangten außerdem eine hygienische Verbesserung der Werkstätten, Einschränkung der Arbeitszeit und für die Zeitungsetzer Sonntagsruhe. Ein großer Streik, der gleichfalls das graphische Gewerbe betrifft, begann am 28. September in den Vereinigten Staaten. So ziemlich in allen größeren Städten legten die Schriftgießer die Arbeit nieder. Der Streik wurde um die Anerkennung der Organisation geführt, nachdem eine Lohnforderung von den Arbeitgebern bewilligt war. Seit 30 Jahren ist dies wieder der erste Schriftgießerstreik. Ein überaus umfangreicher Ausstand spielte sich Ende August in der Hauptstadt Brasiliens ab. Aus einem Textilarbeiterstreik, an dem sich ca. 2000 Arbeiter beteiligten, entwickelte sich in wenigen Tagen ein Generalausstand mit ca. 20 000 Streikenden. Als Forderungen wurde der Achtstundentag und eine Lohnerhöhung von 40 pSt. aufgestellt. Schon nach wenigen Tagen stellte sich aber die Erfolglosigkeit der Bewegung heraus.

\* In Kassel ist jetzt ein Kampf beendet worden, der 28 Wochen gedauert und nacheinander 6 Berufe in Mitleidenschaft gezogen hat. Derselbe begann im März mit einer Arbeitseinstellung im Tischlerberufe, wo die Arbeiter den Neunstundentag, die Abschaffung der Akkordarbeit und die Festsetzung eines Minimallohnes forderten. Nachdem der Tischlerstreik 15 Wochen dauerte, beschlossen die Bauunternehmer, sämtliche baugewerblichen Arbeiter auszusperrn, falls die Streikenden ihre Forderungen nicht zurückzögen. Die Aussperrung von 1700 Arbeitern wurde durchgeführt, davon wurden die Maurer, Bauarbeiter, Maler, Dachdecker, Zimmerer und Steinarbeiter betroffen. Nach 13 wöchiger Dauer der Aussperrung mußte das Unternehmertum doch schließlich nachgeben. Die Forderung der Arbeitszeitverkürzung ließen die Arbeiter fallen, dafür mußten ihnen die Arbeitgeber hinsichtlich der Lohnhöhe Zugeständnisse machen. Die Tischler erhalten für die Zukunft pro Stunde 4 Pfg. mehr, sowie 10 pSt. Akkordzuschlag, und zwar von jetzt ab. Die Maurer vom 1. Juli 1904 ab pro

Stunde 50 Pfg. Die Bauarbeiter vom 1. Juli 1904 ab pro Stunde 35 Pfg. Die Steinträger 40 Pfg. Für Akkordarbeiter 10 pSt. Zuschlag. Die Zimmerer vom 1. Juli ab pro Stunde 50 Pfg. Die Dachdecker erhalten vom 1. April 1904 ab 3 Pfg. pro Stunde mehr und vom 1. April 1905 ab weitere 2 Pfg. mehr. Die Aussperrung hat die Arbeiterorganisationen 258 000 Mk. gekostet. Ein kostbarer Sieg. Hoffentlich werden die Arbeiter die Errungenschaften wohl zu wahren wissen.

\* In Krimmitschau ist der Stand der Textilarbeiteraussperrung unverändert; die Notlage der Ausgesperrten muß sich von Woche zu Woche verschärfen. Nur die tatkräftigste Unterstützung seitens der deutschen Arbeiterschaft bewahrt sie davor, in ihr altes Elfstundenjoch zurückkehren zu müssen. Sendungen sind zu richten an G. Treue, Berlin D. 112, Kronprinzenstr. 47.

### Vermischtes.

— Augsburg. Vor dem Gewerbegericht mußte ein Arbeiter 50 Pf. einlagen, die ihm beim Austritt aus dem Geschäft für die Ausstellung eines Zeugnisses abgezogen wurden. Der Vorsitzende gab seiner Empörung in nicht mißzuverstehender Weise Ausdruck und meinte, so etwas habe er in seinem ganzen Leben noch nicht gehört, daß man dem Arbeiter für das Schreiben des Zeugnisses, für die Abmeldung bei der Krankenkasse zc. 50 Pf. abzieht. — Unsere deutschen Arbeitgeber bringen eben das Unglaublichste fertig.

— In Baden fanden vor kurzem die Landtagswahlen statt, die zum Ergebnisse hatten, daß die Nationalliberalen statt bisher 24 Mandate deren 25 erhielten, das Zentrum behauptete sich mit 23, die Deutsche Volkspartei brachte es von 5 auf 6, die Sozialdemokraten verloren einen Sitz und verfügen nunmehr über 5, außerdem wurden 2 Freisinnige, 1 Antisemit und 1 Konservativer gewählt. In der badischen Parteipresse wird unser Mandatsverlust mit den Revisionsdebatten, die sich an den badischen Parteitag schlossen, und sonstigen innerhalb der badischen Parteikreise vorhandenen persönlichen Zwiftigkeiten erklärt.

— In Charlottenburg starb am 1. November Theodor Mommsen in einem Alter von 86 Jahren. Das Hauptwerk dieses großen Altertumsforschers und Geschichtsschreibers, seine Römische Geschichte, machte seinen Ruhm zu einem weltbedeutenden, es aber auch die eigenartigste und bedeutendste Leistung auf dem Gebiete der Geschichtsschreibung. Die ersten drei Bände des Werkes erschienen 1854 und 1855, der fünfte erst 1885. Mommsen begann zu Leipzig im Herbst 1848 seine Lehrtätigkeit als außerordentlicher Professor, wurde aber wegen seiner Beteiligung an der politischen Bewegung damaliger Zeit drei Jahre darauf bereits wieder seines Amtes enthoben, da er mit seinem Verhalten „ein öffentliches Vergehen“ gegeben und „ein sehr schlechtes Beispiel für die akademische Jugend aufgestellt“ habe; mit ihm wurden noch der Altertumsforscher Otto Jahn und der Germanist Moriz Haupt gemafregelt. Im Jahre 1852 wurde M. nach Zürich und 1858 an die Berliner Universität berufen, wo er bis zu dem von der Tagespresse gemeldeten Schlaganfall tätig gewesen und auch öffentlich wirkte, durch seinen Freimut sich immer bestens auszeichnend.

— In Charlottenburg hat, auf Anregung der Deputation für den städtischen

Arbeitsnachweis, in der 5 Arbeitnehmer-  
beißiger als Deputierte sitzen, der Magistrat  
eine ständige Arbeitslosenzählung einzuführen  
beschlossen.

— Aus Essen weiß man zu berichten:  
In Belen (Regbez. Münster) verhaftete ein  
Gendarm zwei schon längere Zeit außer Ar-  
beit befindliche Mitglieder des Buchdrucker-  
Verbandes wegen angeblicher Landstreicherei,  
dieselben dem Amtsgerichte in Vorken zu-  
führend. Der verständigerweise sofort be-  
nachrichtigte Gauverwalter Müller begab sich  
schleunigst nach dort und machte dem Richter  
klar, daß bei der vom Verbande gewährten  
Unterstützung der Begriff der Landstreicherei  
auf unsere reisenden Mitglieder niemals an-  
wendbar sei. Der Richter bedauerte den  
Vorfall, berief sofort die notwendigen Schöffen  
zu einer Verhandlung ein, in welcher die  
vermeintlichen Landstreicher dann ohne weiteres  
freigesprochen und die Kosten der Staats-  
kasse auferlegt wurden. Bei ähnlichen Vor-  
fällen — welche leider noch immer möglich  
— wolle man nach diesem resoluten Bei-  
spiele verfahren.

— In Neuhaus a. R. wurde die Por-  
zellanfabrik von Heinz u. Co. durch ein  
Großfeuer eingäschert. Der Schaden ist  
durch Versicherung gedeckt. Man vermutet  
Brandstiftung. Gegen 350 Arbeiter der Fabrik  
sind durch den Brand beschäftigungslos ge-  
worden.

— Ein neuer Krankenkassen-Ver-  
band, der sich über ganz Deutschland er-  
strecken soll, ist ins Leben getreten. Der  
zweite allgemeine Kongreß der Krankenkassen  
Deutschlands, der am 16. März 1903 in  
Berlin stattgefunden hatte, nahm eine Re-  
solution an, nach der im Interesse einer  
planmäßigen Betreibung der Erzielung  
günstiger Verträge mit Ärzten, Apothekern  
Krankenhäusern usw., wie auch die Ausdehnung  
der bestehenden Krankenfürsorge, die Bildung  
von Zentralkommissionen sämtlicher Kranken-  
kassen eines größeren Ortes oder einer Auf-  
sichtsbehörde oder Landesversicherungsanstalt  
nach Möglichkeit herbeizuführen ist. Es  
sollten sich nach diesem Beschlusse die Kassen  
nicht nur zu Vereinigungen von Kassen der-  
selben Art zusammenschließen, sondern es soll  
sich der Zusammenschluß auf alle Orts-,  
Fabriks-, Betriebs-, Innungs- wie auch freien  
Hilfskassen untereinander erstrecken. Diese  
Zentralkommissionen sollen zu einem Verbande  
zusammentreten, und wurde für die nächsten  
drei Jahre Berlin mit der Zentralkommission  
der Krankenkassen Berlins als Vorort bestimmt.  
Diese Zentralkommission hatte auch den Auf-  
trag erhalten, einen Statutentwurf aus-  
zuarbeiten und dann den bestehenden übrigen  
Zentralkommissionen zur Begutachtung zu  
unterbreiten. Die berliner Kommission hat  
sich des ihr gewordenen Auftrages erledigt  
und zunächst eine Umfrage über den gegen-  
wärtigen Stand der Organisationen der  
Krankenkassen vorgenommen. In einer  
daraufhin stattgefundenen Konferenz von  
Vertretern der Zentralkommissionen von  
Krankenkassen wurde der Statutentwurf durch-  
beraten und die Gründung eines Verbandes  
der Zentralkommissionen der Krankenkassen  
Deutschlands endgültig beschlossen. Es können  
nach dem Statut nicht nur alle bereits be-  
stehenden Krankenkassenvereinigungen, sondern  
auch einzelne Kassen beitreten. Der Verband  
soll eine Zentralstelle der gesamten Kranken-  
versicherung sein, den Meinungsaustrausch  
unter den Kassen herbeiführen und auf ein  
einheitliches Vorgehen zur gedehlichen Weiter-  
entwicklung der Krankenkassen zur Steigerung  
und Erhaltung ihrer Leistungsfähigkeit hin-  
wirken. Auch soll er alle Angelegenheiten,

die die Krankenkassen sowie ihre Vereinigungen  
gemeinsam berühren, zu fördern suchen. Die  
Selbständigkeit der einzelnen Kassen bezw.  
Kassenvereinigungen hinsichtlich der Ver-  
waltung ihrer eignen Angelegenheiten soll  
durch den neuen Verband jedoch in keiner  
Weise beeinflusst werden. Der Zweck soll  
erreicht werden durch Verständigung über die  
allgemein interessierenden Fragen, betreffend  
die Ärzte, Apotheker, Berufsgenossenschaften,  
Ergreifung von einheitlichen Maßnahmen  
zur Bekämpfung der Volkskrankheiten, prak-  
tische einheitliche Vorschläge zur Ausgestaltung  
der Arbeiterversicherung, Verständigung über  
die durch die Kassen gemeinsam zu voll-  
ziehenden Wahlen auf Grund der Arbeiter-  
versicherungsgesetze usw. usw.

— Eine Unterbrechung der Kranken-  
kassenmitgliedschaft beim Wechsel des  
Arbeitgebers findet nach einer Entscheidung  
des Verwaltungsgerichtshofs in Karlsruhe  
nicht statt. Eine Krankenkasse, die 13 wöchige  
ununterbrochene Mitgliedschaft zur Voraus-  
setzung der Gewährung von Kranken-  
unterstützung machte, verweigerte diese zwei  
langjährigen Mitgliedern, weil sie durch den  
Wechsel des Arbeitgebers die Mitgliedschaft  
unterbrochen und seitdem noch nicht wieder  
13 Wochen Mitglied der Kasse gewesen seien.  
Der Verwaltungsgerichtshof wies diese An-  
schauung mit folgender Begründung zurück:  
Es sei ja beim Stellenwechsel allemal und  
wenn auch nur auf einen Tag oder Teil  
eines Tages die Versicherung unterbrochen,  
und so würden Kassenmitglieder, die jeweils  
Stellen wechselten, allemal erst nach Verlauf  
von 13 Wochen in neuer Stelle berechtigt  
zu den Ansprüchen auf Rechte, die sie durch  
mehr oder wenig längere Versicherung längst  
erworben hätten. Die Festsetzung von  
Karenzzeiten hat nach Ansicht des Gerichts-  
hofs einen anderen Zweck als den in ge-  
dachten Fällen und soll nur dazu dienen,  
daß nicht Leistungen nach sehr kurzer Ver-  
sicherung geradezu erschlichen werden könnten.  
Durch diese Entscheidung werden künftige  
Vorenthaltungen von Leistungen aus den  
erwähnten Gründen ein für allemal ver-  
hindert sein.

— Ueber neuere Fortschritte in der  
Porzellanmalerei entnehmen wir einer  
Notiz der Rundschau folgendes: Der könig-  
lichen Porzellan-Manufaktur ist es gelungen,  
ein neues Verfahren in der Porzellanmalerei  
auszubilden, durch das eine viel glänzendere  
Wirkung der Farben erzielt wird, als dies  
die bisherige Technik ermöglichte. Ueber die  
Einzelheiten des neuen Verfahrens heißt es.  
Man verwendet eine eigenartige Porzellan-  
masse von besonderer Porosität und Feinheit.  
Die aus dieser Masse hergestellten, zur  
malerischen Ausschmückung bestimmten Gegen-  
stände werden mit farbloser Glasur über-  
zogen und vollständig, wie das gewöhnliche  
Porzellan fertig gebrannt. Auf dieser Glasur  
schafft der Künstler mit Farben von besonderer  
Beschaffenheit, sogenannten Deckfarben, sein  
Gemälde, das er wiederholt übermalen kann,  
bis die von ihm beabsichtigte Wirkung er-  
reicht ist. Nach Vollenbung der Malerei  
wird eine zweite Glasur aufgetragen, worauf  
das Stück nochmals gebrannt wird; die  
Malerei befindet sich somit zwischen zwei  
Glasuren. Durch den zweiten Brand wird  
erreicht, daß die Malerei sich mit der Por-  
zellanmasse zu einem einheitlichen Körper  
verschmilzt. Im Gegensatz zu den bisher  
angewandten Unterglasurfärbungen brennen die  
neuen Farben nicht weg, sie verändern sich  
gar nicht im Feuer; dagegen erscheinen sie  
weit leuchtender als die bisher gebräuchlichen  
sogenannten Muffelfarben. Die Zeichnungen

treten geradezu plastisch hervor. Eine im  
berliner Verkaufslager der Manufaktur aus-  
gestellte Sammlung umfaßt Teller und Platten  
mit Landschaften, die durch das stimmungs-  
volle Kolorit wohlthuend auf das Auge wirken;  
ferner sehen wir Fruchtstücke, Trauben,  
Pflirsche, Kirschen u. a., die mit wunderbarer  
Feinheit der Zeichnung und Farbentönung  
eine so naturgetreue Darstellung verbinden,  
wie sie mit den bisherigen Mitteln nicht zu  
erzielen waren.

— Unzulänglicher Lohn berechtigt  
zu sofortiger Arbeitsniederlegung, so  
entschied das düsseldorfer Gewerbegericht.  
Der in Ratingen wohnende Papier- und  
Dütenfabrikant Peter Heubes hatte gegen  
zwei Arbeiterinnen Klage auf Zahlung eines  
Schadenersatzes von je 9,60 Mk. wegen  
Kontraktbruches angestrengt. Aus der Ver-  
handlung ging hervor, daß die beiden  
Mädchen in 14 Tagen nur 6 Mk., etwa  
4 1/2 Pfg. pro Arbeitsstunde, verdient hatten,  
weshalb sie von der Arbeit fortgeblieben  
waren. Der Gerichtsvorsitzende gab dem  
Kläger den Rat, bei solchem Lohn, von dem  
doch niemand existieren könne, die Klage  
zurückzunehmen. Dessen weigerte sich der Ar-  
beitgeber, worauf er mit seinen Ansprüchen  
abgewiesen und gleichzeitig verurteilt wurde,  
einer Arbeiterin wegen Vorenthaltung ihrer  
Papiere 12 Mk. Entschädigung zu zahlen.

— Arbeitslosenfürsorge in England.  
Mit der Begründung, daß man gerade in  
Fragen des Arbeiterschutzes nicht so lange  
warten dürfe, bis es zu spät sei, um helfend  
einzugreifen, beschäftigt sich der londoner  
Grasschaftsrat augenblicklich damit, Maßregeln  
zu beraten, um eventuell den Folgen größerer  
Arbeitslosigkeit im kommenden Winter bei-  
zeiten vorzubeugen. — Die Konjunktur wird  
also in England für so trostlos gehalten, daß  
man mit Bestimmtheit auf das Eintreten  
größerer Arbeitslosigkeit rechnet! — Und  
welche Vorbeugungsmaßregeln trifft Deutsch-  
land? Höchstens neue Militär- und Marine-  
Vorlagen, in deren Gefolge dann die üblichen  
Steuererhöhungen marschieren.

### Uersamlungsberichte etc.

s. **Nahla.** Die am Sonnabend, den 7. No-  
vember, stattgefundene Zahlstellenversammlung war  
von 119 Mitgliedern besucht. Nachdem die ersten  
Punkte, Kassen der Beiträge und Verlesen des  
letzten Protokolls ihre Erledigung gefunden hatten,  
wurde zu Punkt 3, Quartalsabschlüsse, übergegangen.  
Aus denselben ist folgendes zu entnehmen: Ver-  
bandskasse: Einnahme 1781,61 Mk., Ausgabe  
1658,84 Mk., Bestand 73,27 Mk. — Beihilfsfonds:  
Einnahme 280,96 Mk., Ausgabe 208,64 Mk., Bestand  
22,82 Mk. — 8 pCt.-Fonds: Einnahme 246,14 Mk.,  
Ausgabe 150,22 Mk., Bestand 95,92 Mk. — Bildungs-  
fonds: Einnahme 61,71 Mk., Ausgabe 42,20 Mk.,  
Bestand 19,51 Mk. — Streifenmarken wurden pro  
III. Quartal 2400 Stück verkauft. — Sterbefälle:  
Einnahme 29,20 Mk., Mitglieder 291. — Nachdem  
berichtet worden, daß die Kassen von den Revisoren  
als geprüft und dieselben in bester Ordnung be-  
funden worden sind, wurde dem Kassierer Decharge  
erteilt. — Punkt IV, Verschiedenes. Dem Vorschlag  
der Verwaltung für die teftauer und schlierbacher  
Genossen 80 Mark aus den 8 pCt.-Fonds zu be-  
willigen, ferner die Gewerkschafts-Delegierten zu  
beauftragen, noch weitere 50 Mark aus der Gewerks-  
chaftskasse dem Betrage zuzuweisen, wurde ein-  
stimmig angenommen. — Weiter wurde ein Antrag  
angenommen, wonach, nachdem die Listen für die  
teftauer und schlierbacher Genossen eingefordert sind,  
sowie notet welche für die crimmitschauer in Un-  
lauf zu setzen sind. — Dem Vorschlag, in der Januar-  
Versammlung einen Vortrag durch den Genossen  
Baudert-Apolda abhalten zu lassen, wurde die Zu-  
stimmung erteilt. Die erfolgte Anregung betr. Ab-  
haltung des Stiftungsfestes wurde wegen noch ge-  
nügig vorhandener Zeit, nicht zur Debatte gestellt  
und ein Antrag, dasselbe für die nächste Versamm-  
lung auf die Tagesordnung zu setzen, angenommen.  
Weiter wurde die Erneuerung der Bibliothek zur  
Versicherung bekannt gegeben und beläuft sich der  
Versicherungsbetrag gegenwärtig auf 1450 Mark.  
Der auf die Tagesordnung verzeichnete Vortrag des

Genossen Schulz-Jena konnte bedauerlicherweise nicht stattfinden, da derselbe in letzter Stunde seitens des Genossen Schulz abgefragt worden war. Hierauf, da weiter nichts vorlag, Schluß der Versammlung.

**s. Mitterteich.** Am Donnerstag, den 22. Oktober, fand im Gasthof zum Bayerischen Hof eine öffentliche Porzellanarbeiter-Versammlung statt. Es waren ca. 100 Personen erschienen, darunter auch viele weibliche. Das Referat hatte Frau Marie Greifenberg übernommen. Die Referentin leitete ihren Vortrag mit den Worten ein: „In der Vertrauensmännerversammlung des 16. Agitationsbezirks, die in Oberredwitz getagt hat, ist beschlossen worden, eine regere Agitation im Bezirke zu entfalten, und bin ich bestimmt worden, in allen Zahlstellen des Bezirkes eine öffentliche Versammlung abzuhalten, und muß ich aussprechen, daß auch in diesem Bezirk, Punkto der Agitation noch viel Arbeit zu leisten ist.“ Frau Greifenberg tat hierbei den Ausspruch: Ein schlechter Gewerkschaftler ist, der nicht wenigstens einen entfernsten Mitarbeiter seiner Berufsorganisation zuführt. Besonders an die anwesenden weiblichen Mitglieder richtete Frau Greifenberg ihre beherzigenswerten Worte, und forderte die anwesenden Mädchen und Frauen auf, unermüdet für die Berufsorganisation zu agitieren, um derselben dadurch immer neue Mitglieder zuzuführen. Nur zu bald seien die jungen Jahre verschwunden und der Ernst des Lebens tritt an sie heran. Not und Sorgen können zu leicht täglicher Gast im Ehestand des Arbeiters sein, da heißt es betzeiten vorbeugen. Auch die männlichen Anwesenden forderte Frau Greifenberg auf, die Arbeiterinnen über die wahren Ziele und Bestrebungen der Organisation aufzuklären; dann wird auch der Porzellanarbeiterverband auf die Höhe kommen, wo er stehen möchte; denn wenn man die Zahl der in der Porzellanbranche Beschäftigten in Betracht zieht, so bleibt noch viel zu arbeiten übrig. Da die weiteren Punkte des Vortrags schon bekannt gegeben sind, so können wir auf deren Wiedergabe verzichten. Reicher Beifall wurde der Referentin zu teil. Eine Diskussion fand nicht statt. Hierauf ernannte der Vorsitzende die Anwesenden, die beherzigenden Worte zu behalten und jederzeit treu zur Organisation zu stehen worauf um 11 Uhr Schluß der Versammlung erfolgte.

### Literarisches.

Von der von der Parteibuchhandlung Vorwärts herausgegebenen illustrierten Romanbibliothek „Zu freien Stunden“ liegen nun die Hefte 42 bis 45 vor, in denen die Fortsetzung der mit dem 1. Juli begonnenen spannenden Romane „Die Regulatoren in Arkansas“ von Fr. Gerstäcker und „Namuntcho“ von P. Volt enthalten sind. Die wöchentlich erscheinenden Hefte zu 10 Pf. bilden eine ebenso preiswerte wie gediegene Unterhaltungsschrift, deren Bestehen darauf gerichtet ist, die Schundromane aus den Arbeiterkreisen zu verdrängen. Wir können unseren Lesern das Abonnement empfehlen. Abonnenten können noch jetzt beitreten und die seit dem 1. Juli erschienenen Hefte nachbezahlen.

### Sterbetafel.

**Budau.** Carl Deutloff, Kapellendreher, geb. am 20. Februar 1847 in Budau, gest. am 1. November 1908 an Magenleiden. Krank 89 Wochen. Verbands- und Beihilfefondsmitglied.

**Gerusdorf.** Wilhelm Klöpper, geb. am 1. Juli 1842 zu Dichte, gest. am 29. Oktober 1908 an Lungenbluten. Mitglied des Verbandes.

**Schwarza.** Wilhelm Gutschereuter, Maler, geb. am 11. November 1877 zu Wallendorf, gest. am 4. November 1908 an französischem Lungenkatarrh. Letzte Krankheitsdauer 44 Wochen. Mitglied des Verbandes und Beihilfefonds.

**Zwischenreuth.** Max Sant, Porzellanendreher, geb. am 12. März 1872 zu Charlottenbrunn, gest. am 8. November an Lungenkrankheit. Krank 14 Wochen. Mitglied des Verbandes.

Ehre ihrem Andenten!

### Adressen-Nachtrag.

**Burggrub.** Vors.: Eduard Schultheiß, Maler, Strickheim. Beis.: Max Seifert, Maler, Malmerz. Revif.: Edmund Beez, Maler, Burggrub.

**Gamm.** Vertrauensmann: Robert Großmann, Feidtsstr. 88.

**Wohlfraus.** Kass.: Wilhelm Sertel, Dreher, unterer Marktplatz.

### Versammlungskalender.

**Amberg.** Sonnabend, 14. November, abends 8 Uhr bei Bod.

**Witzberg.** Sonntag, 15. November, Nachm. 8 Uhr im Vereinslokal.

**Berlin-Neubitt.** Montag, den 16. November, abends 8 1/2 Uhr, bei Pfarr, Puhlstr. 10.

**Blauenhain.** Sonnabend, 14. November, abends 8 1/2 Uhr Versammlung im neuen Vereinslokal Restaurant zum Waldschlößchen. Alle zur Stelle.

**Dorn-Boppelsdorf.** Sonntag, 15. November, morgens 9 Uhr bei Fäßbender. Wegen Vortrag des Genossen Fischer wird die Versammlung pünktlich eröffnet.

**Breslau.** Sonntag, den 15. November, vormittags 9 1/2 Uhr, im Vereinslokal. Vortrag. Alle Mann am Platz.

**Charlottenburg.** Sonnabend, 14. November, abends 8 1/2 Uhr im Volkshaus (Vereinszimmer).

**Golditz.** Sonnabend, 14. November, abends 8 Uhr im goldenen Kreuz. Alle erscheinen.

**Döbeln.** Freitag, 18. November, abends 8 Uhr in Hampels Restaurant.

**Siberfeld.** Sonnabend, den 14. November, abends 1/2 9 Uhr bei Adolphs, Paradesstr.

**Gifberg.** Sonnabend, den 14. November, abends 1/2 9 Uhr im Gamberhaus.

**Hirtenberg a. D.** Sonnabend, den 14. November, abends 8 1/2 Uhr im Vereinslokal, Gesellschaftshaus, Paul Schleicher.

**Fraunfurt a. M.** Sonnabend, 14. November, abends 8 1/2 Uhr im Restaurant Bierheilig, Sachsenhausen, Gr. Rittergasse.

**Gotha.** Sonnabend, 14. November, abends 8 Uhr im Restaurant „Zur Erholung“.

**Holnar i. B.** Sonnabend, den 14. November, abends 8 Uhr im Vereinslokal.

**Höln.** Dienstag, den 17. November in Wels Restaurant, Fahrenstraße. Pünktliches Erscheinen Aller nötig.

**Neuhaldensleben.** Sonnabend, den 21. November, abends 8 Uhr, **Zahlstellenversammlung.** Vortrag: „Was wir wollen.“ Es ist Pflicht eines jeden Kollegen, in dieser Versammlung zu erscheinen.

**Ohrdruf.** Montag, den 16. November, abends 8 Uhr im Vereinslokal. Bibliothekbücher mitbringen.

**Oberind.** Montag, den 16. November, bei Herrn Gastwirt Gruner (Rinderhof). Wichtiger Tagesordnung wegen ist das Erscheinen eines jeden Kollegen dringend erwünscht.

**Untermhaus.** Sonnabend, den 14. November, im Vereinslokal. Bibliothekbücher sind mitzubringen. Erscheinen aller ist notwendig wegen wichtiger Tagesordnung.

**Unterweißbach.** Sonnabend, 14. November, abends 1/2 7 Uhr im Dichtthal. Wegen wichtiger Tagesordnung Erscheinen Aller notwendig. Reste müssen bis dahin beglichen sein.

**Wittwasser.** Freitag, den 20. November, abends 8 Uhr im Saale des Gasthofes zum Deutschen Kaiser

### Rezitations-Vortrag

des Herrn Emil Walfotte-Berlin.

Thema:

„Das verlorene Paradies“

Schauspiel in 8 Aufzügen von Ludwig Fulda.

Die Mitglieder der hiesigen Zahlstelle, sowie die Mitglieder der Zahlstellen **Waldenburg** und **Sorgau** werden hiermit mit ihren Angehörigen zu diesem Vortrage freundlichst eingeladen.

Die Verwaltung.

### Berlin II

Sonnabend, den 21. November, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engellufer 15. Geschäftliches, Abrechnung, Verschiedenes. Die Verwaltung.

Für die ausgesperrten Genossen erhalten von Leipzig durch Seidler 5,00, durch Fritsche 3,00 Mk.

Carl Munt, Berlin SO. 26

Reichenbergerstr. 28 S. II.

**Blauenhain i. Thür.** Bei eventl. Engagements nach hier, **Porzellanfabrik von Fasolt u. Sichel**, wolle man sich in seinem eigenen Interesse bei der hiesigen Verwaltung über die bestehenden Verhältnisse informieren. Es werden dadurch der Verbandskasse unnötige Ausgaben erspart bleiben.

Die Verwaltung.

### 12. Agitationsbezirk.

(Vorort Güttensteinach)

In nachstehenden Orten finden

### öffentliche

### Porzellanarbeiter-Versammlungen

statt.

1. **Burggrub.** Am Montag, den 16. November, abends 1/2 8 Uhr im Saale der Witwe Böring.

2. **(Böppelsdorf-Güttensteinach-Güttengrund.)** Am Dienstag, den 17. November, abends 8 Uhr im Saale des Hrn. Carl Schubert (in Böppelsdorf.)

3. **(Neuhaus-Lichte.)** Am Mittwoch, den 18. November, abends 8 Uhr im Gasthaus zum Braunen Hof (in Lichte.)

Referentin in allen Versammlungen **Fr. Ida Altmann** aus Wilmerzdorf b. Berlin. Thema: **Wert und Nutzen der gewerkschaftlichen Organisation.**

Porzellanarbeiter und Arbeiterinnen (auch nicht organisierte) erscheint zahlreich in diesen Versammlungen, und zeigt, daß es Euch ernst ist mit der Verbesserung Eurer Lage.

Der Bezirks-Vorsitzende.

### Arbeitsmarkt.

### Gütiger Maler

geübt auf Lackmalerei, findet sofort gutlohnende Beschäftigung bei **Winkelmann u. Böring**, Maschinenfabrik, Döbeln.

### Junger Maler

sucht in einer Tonwaren-, Terrakotta- oder Porzellanfabrik als solcher Beschäftigung, mit sämtlichen Arbeiten vollkommen vertraut. Zeugnisse stehen zu Diensten. Gest. Offerten unter 1884 an die Expedition dieses Blattes.

### Goldschmiedere,

goldhaltige Lappen und Flaschen kauft zu hohen Preisen bei pünktlicher und reeller Bedienung.

Oskar Kottmann, Stadtlin, Th.

So schnell  **Werd ich bei jedem sein, der GOLD u. alle Abfälle**  schickt zu **Hammermüller** ein. **Reelle Bed.** **H.H. Nieder-Planitz i/S. Zwickauer Str. 86.** **Preis f.**

**Goldschmiedere, sowie goldhaltige Lappen, Pinsel, Paletten, Flaschen, Näpfe u. s. w.** werden ausgekauft und das Gramm Fein-Gold mit 2 Mk. 60 Pf. angekauft. Sendungen werden schnell erledigt. **H. Haupt, Dresden-A.** **Hammerstr. 12.**

 **Reelle schnelle Bed.** **Orto Seifert, Zwickau/S. Osterwellstrasse 18.**

**Goldschmiedere,** verdicktes Glanzgold, sowie alle goldhaltigen Sachen kauft stets zu höchsten Preisen bei pünktlicher und reeller Bedienung. **Emil Böhme, Eisenberg S.-A.** Man verlange Prospekt. Aeltestes Geschäft dieser Art.

Herausgegeben vom Verbands der Porzellan- und verwandten Arbeiter. — Verantwortlicher Redakteur: **Fritz Zietzsch,** Charlottenburg, Rosinenstraße 8. Druck u. Verlag: **Otto Goerke,** Charlottenburg, Wallstr. 69